

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

№ 108.

Dienstag, den 13. September

1892.

Bekanntmachung.

Zu **Wahlvorstehern** beziehentlich **Stellvertretern** für die am 14. September d. J. stattfindenden Urwahlen zu den Ergänzungswahlen bei der Handels- und Gewerbekammer zu Plauen sind von der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg die Herren

Kaufmann Oskar Georgi,
Kaufmann C. J. Dörfel,

sowie
Gärtner Bernhard Fritzsche und
Schneider Richard Wimmer

ernannt worden.

Eibenstock, den 12. September 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung.

Von Mittwoch, den 14. d. Mts. befindet sich die **Sammel- und Ausgabestelle von Bekleidungsgegenständen für die Brandbeschädigten** nicht mehr in der „Union“, sondern im städtischen Krankenhaus, Hüblerweg 15.

Von dem gleichen Zeitpunkte ab findet die Ausgabe von Bekleidungsgegenständen nur noch

Mittwochs 2-4 Uhr Nachm. für Männer und
Sonabends 2-4 Uhr Nachm. für Frauen und Kinder

statt.

Eibenstock, den 12. September 1892.

Der Stadtrath.
Dr. Körner.

Die Festtage in Genua.

Die alte Dogenstadt Genua und mit ihr ganz Italien feiert in diesen Tagen das Vierhundertjahrfest der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, der angeblich in Genua geboren ist. An dem „Geburtsstunde“ befindet sich eine Gedenktafel und dem gegenüber will es wenig bedeuten, daß erst vor kurzem die Entdeckung gemacht wurde, daß nicht Genua selbst, sondern ein nahe gelegenes Dorf die Geburtsstätte des kühnen Seefahrers ist. Kolumbus wird darum nicht aufhören, in der Volkserinnerung der „kühnen Genueser“ zu sein, der er vierhundert Jahre hindurch gewesen ist.

Die meisten seefahrenden Nationen Europas haben zu der Feier Schiffe nach Genua entsandt; es ist dies nicht nur eine Ehre des Amerika-Entdeckers, sondern auch ein Kompliment an Italien und seinen König Humbert, der gleichfalls nach Genua gekommen ist, um an der nationalen Feier theilzunehmen. Bei dieser Flottenzusammenkunft werden sich, vielleicht zum ersten Male, die Schiffe derjenigen Großmächte zusammensuchen, deren Bündnisse das gegenwärtige „Gleichgewicht Europas“ erhalten. Italien, Deutschland und Oesterreich — Frankreich und Rußland entsandten ihre Flottillen nach Genua zu einem Friedensfeste. Werden jene Schiffe jemals wieder zu so friedlichem Zwecke zusammen sein?

Indem Frankreich seine Schiffe schickt, erfüllt es nur eine Höflichkeitspflicht, da Frankreich für den zu Ehren des Präsidenten Carnot bei seinem Besuche von Toulon und Corsica vor zwei Jahren von einer italienischen Division gemachten Besuch bisher noch die Erwiderung schuldig geblieben war. Die Franzosen sind sogar im vorigen Jahre so taktlos gewesen, das Erscheinen von mehreren ihrer Kriegsschiffe in Spezia, wo König Humbert erwartet war, in den Zeitungen als wahrscheinlich hinzustellen, dann aber wochenlang so gehässige Bemerkungen daran zu knüpfen, daß die italienische Regierung offiziös erklärte, der König werde nicht nach Spezia reisen, was denn auch wirklich unterblieb.

Die wenigen Freunde Frankreichs in Italien, die Radikalen, haben gegenwärtig keine leichte Stellung. Tunis und der Balkan, den Frankreich gegen Italien begonnen, schmerzen in Italien noch gewaltig. Die neuen französischen Festungswerke in den Alpen, die von Paris aus bemängelte Neutralität der Schweiz, die weitere Befestigung Nizzas, die Säkularfeier der Besitzergreifung von Nizza und Savoyen durch die erste Republik konnten den Unwillen über Frankreich in Italien nur noch erhöhen. Deshalb werden die Italiener die französischen Schiffe mit sehr gemischten Gefühlen begrüßen. Leider ist Deutschland mit nur einem Schiff vertreten; es hieß, mehr seien nicht abkömmlich. Und doch waren bei der Flottenrevue in Swinemünde fünfzig und mehr Kriegsschiffe versammelt!

Die Staatshäupter der durch die Schiffe vertretenen Völker lassen dem König Humbert zu der Feier Glückwunschkarten überreichen. Amtliche Ansprachen werden (auf Verabredung) nicht gehalten. Es wird schöne Feste geben und die Offiziere der Kriegsschiffe aller Nationen werden gemeinsam tafeln.

Es wird an Trinksprüchen nicht fehlen, wenn auch darüber nichts in die Öffentlichkeit dringt. Wenn der Wein die Zunge löst, dann werden sich Franzosen und Russen durch Blide und Zutrinken verständigen. „Hier Zweibund — dort Dreibund!“

Es ist ein Friedensfest! Wenn man sich doch in Genua verständigen könnte, wozu allerdings die Vorbedingungen fehlen! Denn die die Politik, die Völkergeschichte leitenden Persönlichkeiten fehlen ja in Genua. Dabeim greift der Militarismus wie ein freßendes Geschwür immer weiter um sich. In Frankreich, Deutschland und Rußland macht man die ohnehin schon schwere Eisenrüstung immer noch schwerer und auch Oesterreich-Ungarn und Italien bleiben nicht zurück, wenngleich dort die Grenze der Leistungsfähigkeit schon erreicht zu sein scheint.

Kolumbus hat uns die „neue Welt“ gegeben, aber er hat der neuen Welt den verheerenden völkermordenden Kampf der alten gebracht. Die eingeborenen Rassen wurden vernichtet oder doch dem Untergange entgegengeführt und ausgeraubt. Der freie Sohn der Steppen und Wälder mußte dem Ackerbauer, dem Kaufmann, dem Industriellen weichen. Der Fluß der europäischen Einwanderung erseht reichlich, was Schwert und Brantweinpest von den Ureinwohnern wegfragen. Es bildeten sich neue Staaten; der jungfräuliche Boden ernährt zum Theil das alternde Europa mit und half die Reichthümer Amerikas schnell vermehren. Aber das soziale Bild, das sich jenseit des Ozeans entrollt, ist unerquicklich. Die rücksichtsloseste Selbstsucht zeigt sich in Amerika ohne jene Scheu, die Ausbeutung kennt keine Grenzen, und da die Arbeiter begonnen haben, in ihrer Weise den Unternehmern es nachzutun, so sind furchtbare Kämpfe zu erwarten.

Die Entdeckung dieses Landes und seinen Entdecker Kolumbus feiert man gegenwärtig in Genua. Möge das Fest seinen friedlichen Charakter dauernd auf alle theilnehmenden Staaten übertragen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Als die kaiserliche Verordnung über das Inkrafttreten der Sonntagsruhebestimmungen für das Handlungsgewerbe veröffentlicht wurde, verlangten verschiedene Blätter, welche die Schwierigkeit der Durchführung solcher Vorschriften übersehen, daß nunmehr auch baldigst die Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk in Kraft gesetzt würden. Einige gingen sogar soweit, den 1. Oktober d. J. als denjenigen Termin zu bezeichnen, welcher hierfür innegehalten werden müßte, wenn man nicht den Verdacht erwecken wollte, als beabsichtige man, den Arbeitern der Industrie und des Handwerks Wohlthaten vorzuenthalten, welche man den Angestellten des Handlungsgewerbes gewährt habe. Solche Forderungen sind zwar leicht aufzustellen, ihre Erfüllung ist jedoch von der Beseitigung einer ganzen Anzahl von Schwierigkeiten abhängig und gerade die Behandlung von Industrie und Handwerk in dieser Beziehung weit schwieriger als die des Handels. Inzwischen hat sich nach den Erfahrungen, welche man mit den Sonntagsruhevorschriften für das Handlungsgewerbe gemacht hat, gezeigt,

wie richtig es gewesen ist, auf dem andern Gebiete vorsichtig vorzugehen und vorher über die Ausnahmen, welche von der allgemeinen gesetzlichen Regel zu machen seien, eingehende Erwägungen anzustellen bzw. Beschlüsse zu fassen. Beim Handlungsgewerbe liegen die Verhältnisse noch ziemlich einfach, bei der Industrie namentlich sind sie außerordentlich kompliziert. Es finden denn auch jetzt noch immer bei den zuständigen Reichsbehörden Erörterungen dieser Frage statt. Man wird es nur billigen können, daß lieber mit den Erwägungen über die Ausnahmestellung einzelner Industriezweige oder bestimmter Arbeiten bei den verschiedenen Erwerbsgruppen noch einige Zeit vergeht, als daß durch eine schablonenhafte Behandlung die Gefahr hervorgerufen wird, daß die Produktion unnötig gehemmt wird. Wann diese Erörterungen zum Abschluß kommen werden, ist noch nicht genau zu bestimmen. Jedenfalls aber steht, wie die „V. P. N.“ mittheilen, soviel fest, daß eine kaiserliche Verordnung, welche die Einführung der Sonntagsruhebestimmungen für Industrie und Handwerk auf den 1. Oktober 1892 feststellt, nicht erlassen werden dürfte.

— Der Deutsche Verein für erziehbare Knabenhandarbeit hat an sämtliche Unterrichtsverwaltungen und Landesvertretungen des deutschen Reichs eine Denkschrift gesandt mit der Bitte, diesem Unterrichtsgegenstande weitere Sorgfalt und thatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen. In der Denkschrift ist die Wichtigkeit des Handfertigkeitsunterrichts für das gesammte Volksleben dargelegt und die Nothwendigkeit einer allgemeinen Einführung überzeugend dargelegt. Besonders wird hervorgehoben, daß in keinem Staate der Welt ein so großer Unterschied zwischen Kopf- und Handarbeit gemacht werde, wie gerade in Deutschland. Während in früheren Zeiten die Handarbeit eine Ehre für den Bürger gewesen sei, fange man immer mehr an, dieselbe zu verachten, was mit der Zeit unhaltbare Zustände herbeiführen müsse, da das gelehrte Müßiggängertum sich unverhältnismäßig mehre.

— Eine entsehbliche Lektüre bilden jetzt die Hamburger Zeitungen, deren Inhalt ein treues Bild der Angst, der Muthlosigkeit und Zerfahrenheit bietet, die in der sonst so stolzen und nun so unglücklichen Hafenstadt herrschen. Vor uns liegt, durchpustet von Carbol, das „Hamburger Fremdenblatt“ vom 3. September mit seinen vier Beilagen. Der Text beschäftigt sich zum weitaus größten Theil mit der Cholera. Statistische Meldungen über die gemeldeten Krankheits- und Todesfälle, über Kranken- und Leichentransporte. Amtliche Anordnungen und private Rathschläge über Lebensweise, Desinfektion u. s. w. Namentlich sind die Privatäußerungen so zahlreich, daß sich die Redaktion zu der dringenden Bitte veranlaßt sieht, diese Einsendungen einzuschränken. — Eine ganze Seite des großen Formats ist mit genau 100 Todesanzeigen bedeckt, von denen sich aber viele auf zwei bis vier Todesfälle in einer Familie beziehen. Außerdem ist noch eine Liste von Todesanzeigen, für jede eine Zeile vorhanden; — es sind 132 Zeilen, denen nur 15 Zeilen mit 16 Geburtsanzeigen gegenüberstehen. Die Anzeigen von Schmitteln nehmen den meisten Platz im Inseraten-Antheil ein, da werden Namen genannt, die man